

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

ten diesen Ring, und heiß ihn kommen, um mir sein letztes Lebewohl zu sagen.

(Sie geht ab.)

Dritter Auftritt.

Lorenzo's Zelle.

Pater Lorenzo. Romeo.

Lorenzo. Komm hervor, Romeo; hervor du furchtsamer Mann. Die Traurigkeit ist in dich verliebt, und du bist mit der Widerwärtigkeit vermählt.

Romeo. Was giebt's neues, lieber Vater? Was hat der Prinz für ein Urtheil gesprochen? Was für ein Gram will mit mir Bekanntschaft machen, den ich noch nicht kenne?

Lorenzo. Nur allzu vertraut ist mein theurer Sohn mit so trauriger Gesellschaft. Ich bringe dir Nachricht von des Prinzen Urtheil.

Romeo. Was kann mein Urtheil weniger seyn, als der Tod?

Lorenzo. Seine Lippen sprachen ein gelinderes Urtheil — Nicht deinen Tod, sondern deine Verbannung.

Romeo. Ha! Verbannung! — Sey mitleidiger; sage: Tod! Denn Verbannung hat mehr Schreckliches in ihrem Anblick, weit mehr, als der Tod. Sage nicht, Verbannung.

Lorenzo. Hier aus Verona bist du verbannt; sey ruhig; die Welt ist weit und groß genug.

Romeo. Ausser Verona's Mauern ist keine Welt, sondern lauter Fegfeuer, Folter, Hölle selbst! Von hier verbannt, ist, von der ganzen Welt verbannt; und Verbannung von der Welt ist Tod. Diese Verbannung ist nur eine unrechte Benennung des Todes; wenn du den Tod Verbannung nennst, so hauest du mir den Kopf mit einem goldnen Beil ab, und lächelst zu dem Streiche, womit du mich ermordest.

Lorenzo. Welche Todsfünde! welch ein roher Undank! — Auf dein Verbrechen setzt unser Gesetz Tod; aber der gütige Prinz nimmt deine Parthen, stößt das Gesetz auf die Seite, und verwandelt das schwarze Wort, Tod, in Verbannung. Das ist theure Gnade; und du siehst es nicht.

Romeo. Marter ist's; nicht Gnade. Der Himmel ist da, wo Julie lebt. Jede Katze, jeder Hund, jede kleine Maus, jedes verächtliche Geschöpf, lebt hier im Himmel, und darf sie ansehen; nur Romeo darf es nicht! — Aemselige Schmeißfliegen haben mehr Recht, angesehnere Würde, grössere Vorzüge, als Romeo! Sie können das weisse Wunder der Hand meiner theuren Julie berühren, und unsterbliche Bönne von ihren Lippen stehlen, die voll reiner und bestaltlicher Eittsamkeit immerfort erröthen, als hielten sie ihre Küsse für Sünde. Fliegen dürfen das thun, da ich von ihr wegstiehn muß; sie sind freye Geschöpfe; aber ich bin verbannt. Und doch sagst du noch, daß Verbannung nicht Tod ist? —

(Zwölfter Band.)

G

Nur Romeo darf es nicht; er ist verbannt! — Hastest du denn keinen Giftrank, kein scharf verwundendes Messer, kein plötzliches Werkzeug des Todes, war' es auch noch so geringe, hattest du nur das Wort: Verbannt, mich zu tödten? — Verbannt! — O! Mönch, die Verdammten brauchen dieß Wort in der Hölle, und Heulen begleitet es! — Du bist ein Mann Gottes, ein Beichtvater, ein Sündenvergeber, und mein erklärter Freund; wie hattest du denn das Herz, mich mit diesem Worte, Verbannung, zu zermalmen?

Lorenzo. Bahnmüßiger Liebhaber, höre mich nur an.

Romeo. O! du wirst wieder von Verbannung reden!

Lorenzo. Ich will dir eine Rüstung geben, womit du dieß Wort von dir abhalten kannst, der Widerwärtigkeit süße Milch, Philosophie, die dich beruhigen wird, ob du gleich verbannt bist.

Romeo. Immer noch, verbannt? — Zum Fenster mit der Philosophie, wenn Philosophie nicht eine Julie machen, eine Stadt versetzen, eines Prinzen Urtheil umstossen kann! — sie hilft nicht, sie nützt nicht; rede nicht weiter —

Lorenzo. O! ich sehe nun wohl, daß verrückte Leute keine Ohren haben!

Romeo. Wie sollten sie, wenn vernünftige Leute keine Augen haben?

Lorenzo. Laß mich ordentlich von deinem Zustande mit dir reden.

Romeo. Du kannst von dem nicht reden, was du nicht fühlst. Wärest du so jung, wie ich, wäre Julie deine Geliebte, wärest du erst seit einer Stunde verheyrathet, wäre Tybalt ermordet, wärest du, wie ich, verliebt, und, wie ich, verbannt; dann könntest du reden; dann könntest du dir das Haar ausraufen, dich auf die Erde werfen, wie ich thatue, und das Maaß eines noch ungemachten Grabes nehmen.

(Man pocht drinnen.)

Lorenzo. Steh auf; man pocht. Guter Romeo verbirg dich.

Romeo. Das werd' ich nicht; wenn nicht der Hauch herzinniger Seufzer, gleich einem Nebel, mich vor den Augen andrer verbirgt.

(Man pocht.)

Lorenzo. Höre, wie sie anpochen! — Wer ist da? — Steh auf, Romeo! Du wirst ergriffen werden — Nur ein wenig Geduld! — Steh auf! .. (Man pocht) Lauf in mein Studierzimmer — Gleich, gleich! — Um Gottes willen! was das für eine Halsstarrigkeit ist! — (Man pocht) Ich komme, ich komme — Wer pocht so laut? — Woher kommt Ihr? — Was wollt Ihr?

Wärterinn. (Hinter der Scene) Laßt mich nur hinein, so sollt ihr meine Gewerbe hören. Ich komme von Fräulein Julie.

Lorenzo. So seyd willkommen.

(Die Wärterinn kommt herein.)

Wärterinn. O! ehrwürdiger Herr, sagen Sie

mir doch, ehrwürdiger Herr, wo ist der Gemahl meines Fräuleins? wo ist Romeo?

Lorenzo. Hier, auf der Erde, von seinen eignen Thränen trunken.

Wärterinn. O! so macht ers gerade, wie mein gnädiges Fräulein, gerade wie sie!

Lorenzo. O! der jammervollen Sympathie! Der mitleidvollen Zärtlichkeit! *)

Wärterinn. Gerade so liegt sie, schluchzend und weinend, weinend und schluchzend — Stehn Sie auf, stehn Sie auf! — Stehn Sie, wenn Sie ein Mann sind; um Juliens willen, um ihrentwillen, erheben Sie sich, und stehn auf! Was soll die Schwermuth? **)

Romeo. Wärterinn!

Wärterinn. Ach! gnädiger Herr! gnädiger Herr! — Der Tod ist das Ende von allem.

Romeo. Redest du von Julien? Wie ist es mit ihr? Hält sie mich nicht für einen schon geübten Mörder, weil ich die Kindheit unsrer Freude mit ihr so nah verwandten Blute besetzt habe? Wo ist sie? Was macht sie? Was sagt meine heimliche Gemahlinn zu den Störungen unsrer Liebe? †)

Wärterinn. O! sie sagt nichts, gnädiger Herr.

*) Farner bemerkt, daß diese, sonst der Wärterinn zugeheilten Worte, schicklicher für Lorenzo gehören.

**) Im Original: „Warum solltest du in ein so tiefes O! fallen?“, — Die Wärterinn hat hier, wie in der ganzen Rede, Zweideutigkeiten im Sinne.

†) Im Englischen ein Wortspiel mit *conceal'd* und *cancelled*.

Sie thut nichts als weinen und weinen; fällt bald auf ihr Bett hin; fährt bald wieder auf; ruft Tybalt! ruft Romeo! und fällt dann wieder hin.

Romeo. Als ob dieser Name aus dem tödtlichen Lauf eines Gewehrs geschossen, sie ermordete, wie dieses Namens versuchte Hand ihren Better ermordete! — O! sage mir, lieber Vater, sage mir, in welch einem verworfnen Theile dieses Gliederbaus wohnt mein Name? Sage mirs, damit ich diese verhaßte Wohnung zerstöre!

(Er zieht den Degen.)

Lorenzo. Halt deine verzweiflungsvolle Hand zurück! — Bist du ein Mann? — Deine Gestalt sagt's laut, du seyst es; aber deine Thränen sind weibisch, und dein wildes Betragen verräth die unvernünftige Wuth eines Thiers. Unscheinbares Weib in einem scheinbaren Manne, und ungestaltetes Thier in der Gestalt von beyden! Du sehest mich in Erstaunen. Bey meinem heiligen Orden! ich traute dir mehr Wuth, mehr Fassung zu. Hast du Tybalt ermordet? und willst nun auch dich selbst ermorden? und deine Gattin ermorden, die in deinem Leben lebt, und verdammenswerthen Haß gegen dich selbst ausüben? Was schmäht du auf deine Geburt, auf Himmel und Erde? Da Geburt, und Himmel, und Erde sich alle dren zu deinem Glücke vereinen, die du auf Einmal verlieren willst? O; psui! du entehrst deine Gestalt, deine Liebe, deinen Verstand, die du alle, wie ein Buchrer, im Ueberfluß hast, und wovon du doch keins zu dem

rechten Gebrauch anwendest, der deine Gestalt, deine Liebe, deinen Verstand zieren sollte. Deine edle Gestalt ist bloß eine wächserne Form, die lange nicht den Werth eines wirklichen Mannes hat; deine theuer beschworne Liebe ist bloß ein falscher Meyneid, der die Liebe tödtet, die du zu hegen gelobt hast; dein Verstand, diese Zierde der Gestalt und der Liebe, ist durch jener beyder Betragen ganz verunstaltet, und, wie Pulver in eines ungeschickten Soldaten Beutel, durch deine eigne Unwissenheit in Feuer gesetzt, und du bist durch eben das aufgerieben, was dich beschützen sollte. Raffe dich auf, Romeo, deine Julie lebt noch, die Theure, um derentwillen du seit kurzem todt warst; hierin bist du glücklich. Tybalt wollte dich tödten; aber du tödtetest Tybalt; auch darin bist du glücklich. Das Gesetz, das den Tod drohte, wird dein Freund, und verwandelt den Tod in Verbannung; auch darin bist du glücklich. Eine ganze Bürde von Glückseligkeiten fällt auf dich; das Glück macht dir in seinem schönsten Puz seine Aufwartung; aber, wie ein unartiges, verdrießliches Mädchen, schielst du dein Glück und deine Liebe mit unzufriednen Blicken an. Nimm dich in Acht; nimm dich in Acht; dergleichen Leute nehmen gemeinlich ein unglückliches Ende. Geh, geh zu deiner Geliebten, wie die Abrede war; steig in ihr Zimmer; geh hin, und tröste sie. Aber sieh zu, daß du dich nicht so lange verweilest, bis die Wachen ausgestellt werden; sonst könntest du nicht mehr nach Mantua kommen, wo du dich so lange aufhalten mußt, bis wir eine

gelegne Zeit finden können, eure Heyrath bekannt zu machen, euch mit euren Freunden auszusöhnen, den Prinzen um Verzeihung zu bitten, und dich mit tausendmal größrer Freude zurück zu rufen, als ist der Schmerz ist, mit dem du weggehst. Geh voran, Wärterinn, empfehl mich deinem Fräulein; und laß sie machen, daß das ganze Haus zu Bette komme, wozu die allgemeine Betrübniß sie ohnedem geneigt machen wird. Romeo wird bald nachfolgen.

Wärterinn. Lieber Gott! ich hätte die ganze Nacht hier bleiben mögen, um so herrliche Sachen anzuhören! — Was es doch ist, wenn man stuhrt hat! — Gnädigster Herr, ich will meiner Herrschaft sagen, daß Sie kommen werden.

Romeo. Das thu, und laß meine theure Julie sich gefaßt machen, auf mich zu schmählen.

Wärterinn. Hier ist ein Ring, gnädiger Herr, den sie mich Ihnen geben hieß, gnädiger Herr. Eilen Sie; machen Sie geschwind; es ist schon sehr spät.

Romeo. Wie sehr lebt durch dieß Geschenk all mein Muth wieder auf!

Lorenzo. Geh hinweg; gute Nacht. Dein Glück oder Unglück beruht hierauf allein: entweder geh aus Verona, ehe die Wachen ausgestellt werden, oder geh bey Anbruch des Tages verkleidet von hier weg. Halt dich in Mantua auf; ich will deinen Bedienten auffuchen; der soll von Zeit zu Zeit dir jedes Gute melden, das hier für dich vorfällt. Gieb